

An die Habilitationskommission
Lucia Nováková
Philosophische Fakultät
Universität Trnava

Univ.Doz, Dr. Ulrike Muss
Institut für Klassische Archäologie
Franz-Klein-Gasse 1
A- 1190 Wien

T+43-1-4277-406 01
F+43-1-4277-9 406
Ulrike.Muss@univie.ac.at
<http://klass-archaeologie.univie.ac.at/>

Wien, 15. November 2020

Gutachten zur Habilitationsschrift

“Greeks who dwelt beyond the sea: people, places, monuments”

von Dr. Lucia Nováková für das Fach „Klassische Archäologie“

Die als Habilitationsschrift eingereichte Arbeit von Lucia Nováková ist im Jahre 2019 als Band 333 der Reihe Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie in der Fakultät für Philosophie und Künste der Universität Trnava erschienen. Diese Druckfassung umfasst 326 Textseiten mit sieben (7) umfangreichen Themenblöcken, 354 Abbildungen (Photos und Zeichnungen) gefolgt von einer Liste der zitierten antiken Quellen sowie der Bibliographie.

Die Schrift ist dem Versuch einer Synthese zu einem aktuellen und vielbeachteten Thema gewidmet, nämlich der Anwesenheit der Griechen in Westanatolien und den daraus resultierenden Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen Griechen und Einheimischen. Das Buch behandelt einmal die verschiedenen westanatolischen Bevölkerungsgruppen wie Karer, Lykier, Lyder usw., aber auch ihre phrygischen Nachbarn und Bewohner des griechischen Festlandes. Mit der Erörterung dieser kulturellen Verhältnisse möchte die Autorin eine detaillierte Zusammenfassung des Standes der Wissenschaft zu Westanatolien vom Ende der Bronzezeit bis zum Beginn der hellenistischen Periode präsentieren. Dies ist ein großes Vorhaben.

Der Inhalt:

Kapitel 1:

In Kapitel 1 – überschrieben mit *„Fashioning a New World“* stellt Nováková Westanatolien als ihr Hauptaugenmerk vor. Das Kapitel bietet einen Überblick über Westanatolien als eine der vielfältigsten Regionen im unmittelbaren griechischen Kulturbereich. Das Kapitel beginnt mit einer Aussage über das hohe Maß an Vielfalt und die weitgehende gegenseitige Beeinflussung der Völker in Anatolien (S. 8). Die für diese Vielfalt verantwortlichen Völker der Region sind ionische, äolische und dorische Stämme. Nováková stellt die Frage nach dem Grad der Verflechtung zwischen anatolischen Griechen und Karern und widmet den griechischen Siedlungen in diesem Raum ihre Aufmerksamkeit. Hingewiesen wird auch auf das Vorhandensein gemischter griechisch-karischer Gemeinschaften (S. 26). Mit literarischen Quellen wird auf die Unterschiede in Temperament und Charakter zwischen den in Asien und Europa lebenden Griechen hingewiesen. Einschlägige Quellen zu den mythischen Migrationserzählungen, die die Besiedlung der westanatolischen Küste durch separate griechische Stämme beschreiben - aber meist aus viel jüngerer Zeit stammen - werden ebenfalls angeführt, aber nicht diskutiert. Beginnend mit 1.4. (S. 21 - Die Ionier) werden die Stämme vorgestellt, die Überschrift die "Karische Frage" unter 1.5. (S. 25f.) ist verwirrend, da weder eine Frage formuliert wird, noch die Begründung dafür gegeben wird, warum es ausschließlich die Karer sind, über die als das einzige nichtgriechische Volk in diesem Kapitel geschrieben wird. Hier wäre es angebracht gewesen, auf diejenigen kulturellen Phänomene hinzuweisen, die mit den Karern verbunden sind. Dies passiert auch in Kapitel 6 nicht, wo das Thema Karien für das 4. Jahrhundert v. Chr. wiederaufgenommen wird (6.1.5 und 6.1.6 S. 244ff.).

Es fällt auf, dass Nováková hier sehr selektiv vorgeht und das Kapitel somit als Einleitung und Einführung zu Westanatolien nur bedingt brauchbar ist, da wichtige Themen und Aspekte fehlen.

Kapitel 2:

In Kapitel 2 überschrieben mit *„Anatolia and (the) Greek World“* gibt die Autorin einen Überblick über diejenigen Stämme, die in West- und Zentralanatolien bis zum Ende der archaischen Zeit an den Beziehungen mit der griechischen Ägäis

teilnahmen. Hier wird mit den Schilderungen zu Phrygern, Karern, Lydern, Lykiern und ‚Anatolischen Griechen‘ das Kapitel begonnen.

In der zweiten Hälfte des Kapitels wird plötzlich das Thema gewechselt (2.2 – S. 79) und es geht darum, einen Überblick über Tumuli und ihre Rolle in der Grablandschaft West- und Zentralanatoliens sowie des griechischen Festlandes zu bieten. Sehr ausführlich und chronologisch breit angelegt werden hier – unter Einbeziehung neuerer Forschungsergebnisse - nicht nur die Traditionen der Tumuli in Westanatolien an sich, sondern auch die Bestattungspraktiken erörtert. Dieses wesentliche Thema wird im folgenden Kapitel weiter verfolgt.

Kapitel 3:

Kapitel drei ‚*The Achaemenid Empire and the Greek World*‘ befasst sich mit der ausführlichen Schilderung der spezifischen Geschichte der Beziehungen zwischen Persern und Griechen in Westanatolien, den wichtigsten Ereignissen des Perserkrieges und dem Einfluss der achämenidischen Herrschaft auf westanatolische Regionen und Städte. Auch hier wird mit einem plötzlichen Themenwechsel (ab 3.2. ‚*Closer to heaven*‘ S. 120ff.) in der zweiten Hälfte dieses Kapitels ein weiterer besonderer Schwerpunkt auf die Architektur der Gräber und Bestattungspraktiken gelegt.

Mit den hier und im vorherigen Kapitel 2 detailliert vorgestellten Daten wäre eine vergleichende Gegenüberstellung der Bestattungspraktiken möglich gewesen. Eine solche Diskussion wird jedoch nicht geführt, ebenso werden keine Schlussfolgerungen gezogen. Die in diesem Kapitel ebenfalls angeführten ausführlichen historischen Einführungen bzw. Erörterungen bieten zwar interessante, aber für das Thema nicht wirklich relevante Details.

Kapitel 4:

Das mit ‚*Towards a Desired Ideal*‘ überschriebene Kapitel 4 beginnt mit einer umfassenden Diskussion der Gesichtspunkte zu einer kollektiven griechischen Identität, geht speziell auf die griechischen Wahrnehmungen der Perser ein, schweift dann auf die griechischen Praktiken der Darstellung historischer Ereignisse und herausragender Persönlichkeiten um und endet mit einem Überblick über die klassischen attischen Bestattungspraktiken im Kontext staatsbürgerlicher und

familiärer Zugehörigkeit. Ein solches Vorgehen ist ohne erklärende Übergänge zwischen den verschiedenen Themen schwer verständlich.

Kapitel 5:

In Kapitel 5, überschrieben mit ‚*Anatolian Identities*‘ wird die Diskussion zu Fragen der kulturellen Identität der griechischen und anatolischen Völker weitergeführt. Im Besonderen beschäftigt sich dieses Kapitel mit der Darstellung des einzelnen Individuums sowie der von Herrschern und anderen Eliten in den Grabkontexten. Nováková macht sowohl auf ikonografische Hinweise als auch auf die Art und Weise aufmerksam, mit der Attribute, die mit dem ‚Anderen‘ (the Other) assoziiert sind, Verwendung finden. Das aussagekräftigste Beispiel dafür ist die Bereitschaft in Anatolien, zahlreiche Traditionen und Attribute, die mit fremden (anderen) kulturellen Traditionen verbunden sind, in die Darstellungen einzelner lokaler Eliten als Signal für sozialen Status und Macht mit einzubeziehen (Seiten 197-204). In diesem Kapitel wird zwar auch auf die Unterschiede zwischen ikonografischen Praktiken auf dem griechischen Festland und in Westanatolien hingewiesen, aber auch hier ist die Diskussion erneut zu knapp bzw. wird gar nicht geführt. Während die gegenseitige Übernahme griechischer und persischer Attribute sowie die individuellen Beziehungen zwischen Menschen zu Beginn des vierten Kapitels ausführlicher erörtert wurden, wird hier die Wahl für eine bestimmte Grabikonographie nicht untersucht. Auch das selektive Vorkommen persischer Kleidungselemente außerhalb der Grabikonographie etwa in der athenischen Mode oder auf attischen Vasen, auf denen sich Darstellungen von *Kidaris* und *Kandis* finden, wird zwar erwähnt, aber nicht im Detail diskutiert.

Kapitel 6:

Kapitel 6 überschrieben mit ‚*In the Shadow of Wars*‘ liefert Informationen zur Geschichte der Konflikte nach den Perserkriegen. Grundlegendes Anliegen dieses Kapitels ist es, den Kontext für die sich verändernden Beziehungen zwischen verschiedenen Städten und dem achämenidischen Reich zu erklären und die darauffolgende Mobilität von Kunst- Handwerkern zu erläutern.

Kapitel 7:

Kapitel 7 überschrieben mit *Between Anatolia and Mainland Greece* widmet sich zuerst den bei Tempel- und Grabbauten sowie in der Grabkunst zu beobachtenden Trends im Zusammenspiel mit dem Rest der griechischen Ägäis.

Kapitel 6 und 7 gehören inhaltlich und argumentativ zusammen. Beide sind der Entwicklung bei Tempeln, Gräbern und der Grabkunst gewidmet. Außerdem geht es hier um die Verknüpfung, die zwischen dem einzelnen Individuum und der Bürgergemeinschaft oder dem Staat bei Entscheidungen über die Grabarchitektur in Athen im Vergleich zu Westanatolien gesehen werden kann. wie z. B. unterschiedliche Einstellungen zur Akzeptanz öffentlicher Denkmäler für Einzelpersonen (S. 251-253) oder mit der Verwendung von Idealismus versus Realismus bei der Darstellung der Toten auf Grabdenkmälern (S. 298). Zu den Themen dieser Kapitel hat Nováková bereits vorher umfangreichere Forschungen publiziert, aber auch in diesen Kapiteln fehlt eine Diskussion, die es möglich machen würde, ihre eigenen Beiträge und Meinungen zu erkennen und somit ihren Beitrag zum aktuellen Diskurs zu bewerten.

Conclusion:

Aus der Schlussfolgerung *Conclusion* des Buches lässt sich ableiten, dass Nováková der Ansicht ist, dass es eine breite Argumentation für eine parallele Entwicklung von Bestattungspraktiken in Westanatolien und auf dem griechischen Festland gibt. Einige wichtige Punkte werden wiederholt, gemeinsam diskutiert werden sie nicht. Hier wäre es für den Leser hilfreich gewesen, mit ein paar Absätzen die wichtigsten Ideen aus jedem Kapitel herauszufiltern und ihre Inhalte zu rekapitulieren. Statt dessen wird die Schlussfolgerung abrupt abgebrochen und der Leser bleibt verloren zurück, er selbst soll die Argumente aus den verschiedenen Kapiteln zusammenzuführen.

Zusammenfassung der Besprechung:

Viele Diskussionen widmen sich den Griechen, die jenseits der östlichen Ägäis und ihrer Inseln lebten, aber dennoch wird die griechische Identität bis heute nur unzureichend verstanden. Neue Arbeiten, die einen bestimmten Aspekt dieses Themas aufzugreifen, sind daher immer willkommen. Novákovás Buch ist sehr

anregend und viel breiter angelegt, als es der Titel vermuten lässt. Ihre Schrift hätte aber von einer klareren Struktur profitiert. Der Inhalt konzentriert sich auf die Frage des griechischen Engagements in Westanatolien und den daraus resultierenden Wechselwirkungen zwischen Griechen und Einheimischen. Das Buch behandelt die verschiedenen westanatolischen Bevölkerungsgruppen (z. B. Karer, Lykier, Lyder usw.), ihre phrygischen Nachbarn und die Bewohner des griechischen Festlandes. Mit der Erörterung dieser - auf verschiedenen Ebenen stattfindenden - interkulturellen Wechselbeziehungen präsentiert die Autorin eine detaillierte Schrift zum Stand der Wissenschaft zu Westanatolien vom Ende der Bronzezeit bis zum Beginn der hellenistischen Periode, die neue wissenschaftliche Erkenntnisse beinhaltet. Die Untersuchung hat einen Schwerpunkt im Bereich der Grabarchitektur und den Bestattungspraktiken. Phänomene, wie etwa die Tradition der Tumuli in der Ägäis werden daher ausführlich behandelt. Einzelne Abschnitte dieses Buches können durchaus als einführende Übersichten zu Fragen der vielschichtigen Verflechtungen in Westanatolien (Kapitel 1 und 2) oder zur allgemeinen Praxis der Tumuluskonstruktion (S. 79 - 99) gesehen werden. Darüber hinaus enthält der Text sehr detaillierte Beschreibungen einiger Grabdenkmäler (z. B. verschiedene Bautechniken bei Tumuli, Beschreibungen der hekatomnidischen Maussoleia, des Nereiden Denkmals usw). Nováková kann mit ihrem Buch sehr deutlich machen, wie wichtig die Erforschung der gegenseitigen Beeinflussung zwischen Anatolien und der Ägäis ist. Hierzu hat sie eine große Menge an relevanten Daten zusammengetragen, die auch als Grundlage für eine notwendige Weiterführung dieses Themas dienen werden.

Ich empfehle die Schrift als Habilitation anzunehmen und Lucia Nováková die *venia legendi* für das Fach ‚Klassische Archäologie‘ zu erteilen.

Univ.-Doz. Dr. Ulrike Muss